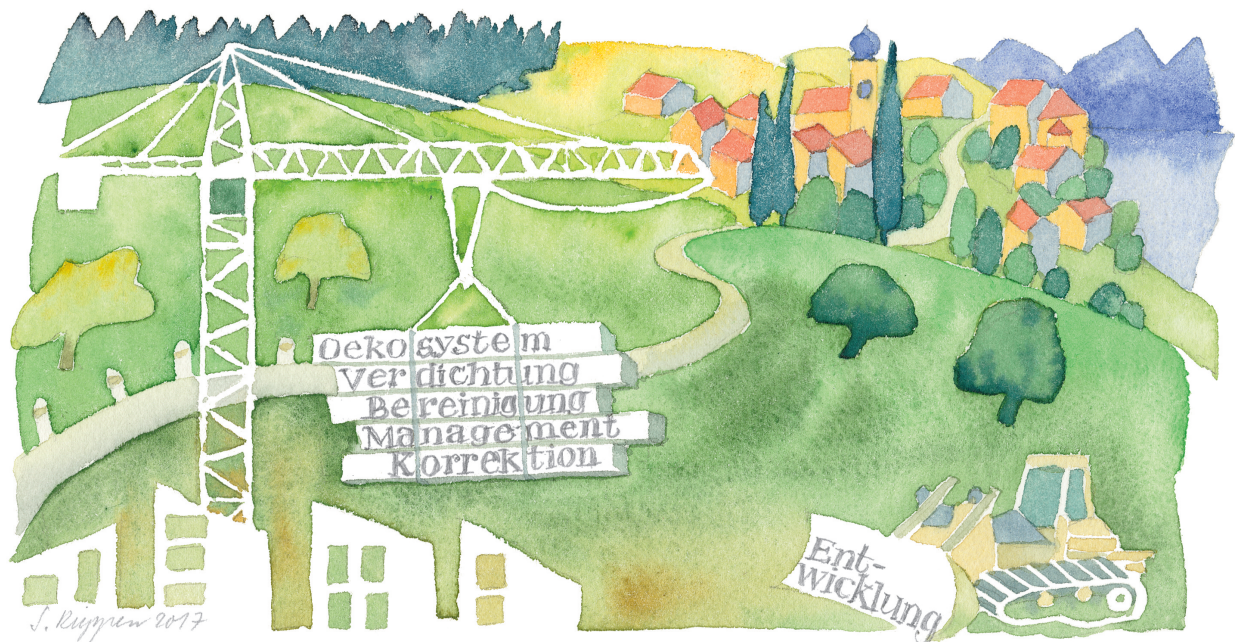




Sprachkompass Land- schaft und Umwelt

Wie Sprache unseren Umgang mit der Natur prägt

Hugo Caviola / Andreas Kläy / Hans Weiss

■ Haupt



BRISTOL-STIFTUNG
Ruth und Herbert Uhl-Forschungsstelle
für Natur- und Umweltschutz

Bristol-Schriftenreihe Band 56



Haupt
NATUR

Herausgeber

Ruth und Herbert Uhl-Forschungsstelle für Natur- und Umweltschutz,
Bristol-Stiftung, Zürich

www.bristol-stiftung.ch

Hugo Caviola, Andreas Kläy, Hans Weiss

Sprachkompass Landschaft und Umwelt

Wie die Sprache unseren Umgang mit der Natur prägt

Haupt Verlag

Verantwortlich für die Herausgabe

Bristol-Stiftung. Stiftungsrat: Dr. René Schwarzenbach, Herrliberg;

Dr. Mario F. Broggi, Triesen; Prof. Dr. Klaus Ewald, Gerzensee; Martin Gehring, Zürich

Managing Editor

Dr. Manuela Di Giulio, Natur Umwelt Wissen GmbH, Zürich

Adresse der Autoren

Hugo Caviola, Dr. phil., Interdisziplinäres Zentrum für Nachhaltige Entwicklung und Umwelt (CDE), Universität Bern, Hallerstr. 10, CH-3012 Bern

E-Mail: hugo.caviola@cde.unibe.ch

Andreas Kläy, dipl. Ing. ETH, Interdisziplinäres Zentrum für Nachhaltige Entwicklung und Umwelt (CDE), Universität Bern, Hallerstr. 10, CH-3012 Bern

E-Mail: andreas.klaey@cde.unibe.ch

Hans Weiss, dipl. Ing. ETH, Gesellschaftsstr. 14a, CH-3012 Bern

E-Mail: hweiss@bluewin.ch

Layout

Die Werkstatt Medien-Produktion GmbH, D-Göttingen

nach einem Konzept von Jacqueline Annen, Maschwanden

Illustrationen

Umschlag: Atelier Silvia Ruppen, Vaduz

Kapitel 1–10: Julia Weiss, Bern

Zitierung

CAVIOLA, H.; KLÄY, A.; WEISS, H., 2018: Sprachkompass Landschaft und Umwelt.

Wie die Sprache unseren Umgang mit der Natur prägt. Zürich, Bristol-Stiftung;

Bern, Haupt. 180 S.

Der Haupt Verlag wird vom Bundesamt für Kultur mit einem Strukturbeitrag für die Jahre 2016 – 2020 unterstützt.

ISBN 978-3-258-08068-0 (Buch)

ISBN 978-3-258-48068-8 (E-Book)

Alle Rechte vorbehalten.

Copyright©2018 Haupt Bern

Jede Art der Vervielfältigung ohne Genehmigung des Verlages ist unzulässig.

www.haupt.ch

Abstract

A language compass for landscape and environment: how language shapes our interactions with nature

Using a linguistic discourse analytical approach, this book examines key German-language terms used to describe landscapes and nature. It reveals how language shapes our perception of landscapes and nature, guiding our thoughts and actions.

In times of rapid loss of cultural landscapes and biodiversity, the book is designed as a tool addressing a broad readership from the natural and social sciences, the humanities, and the arts, as well as practitioners in fields such as landscape and urban planning. The focus on language reveals how human interaction with landscape and nature is inescapably embedded in culture – an innovative and insightful approach to environmental and management issues.

The linguistic approach focuses largely on metaphor analysis. Following Lakoff's and Johnson's theory of conceptual metaphor and recent framing theories, the study examines terms referring to landscape and nature that are widely used in both scientific and popular discourse, usually without noticing what implications the terms have. Among these terms are *Fläche* (surface area), *Raum* (space), *Netz* (network, web), *Entwicklung* (development), *Landschaftsdienstleistung* (ecosystem services), and *bauliche Verdichtung* (densification). By uncovering hidden connotations of these terms the book serves as a tool for reflection and a compass for written and spoken language use for anyone interested in a multifaceted and comprehensive approach to landscape and nature.

In its introductory chapters, the book offers insights into the cognitive function of metaphors and provides guidelines for how to make the manipulative power of metaphors transparent. The study also approaches another linguistic phenomenon that is specifically German – so-called *be*-verbs (e.g. *bearbeiten*, *beweiden*, *bewässern*). The analysis shows that these verbs imply an attitude of dominating nature, even in cases where a perspective of care and gratitude is sought. In its concluding chapter, the study offers insights into the cognitive effects associated with the terms *Klimawandel* and *Klimaerwärmung* (*climate change* and *climate warming*).

By promoting a reflective use of language, the book seeks to inspire mindful and sustainable interaction with landscapes and nature, while also supporting understanding among different actors. It offers experts, decision-makers, and laypeople a tool to critically examine their linguistic resources and means of thinking.

Keywords: landscape, landscape planning, linguistic discourse analysis, metaphor, framing.

Vorwort

Mein Leben lang habe ich mich mit Natur und Landschaft beschäftigt. Freude und Begeisterung über Wunder und Schönheit wurden je länger je heftiger getrübt durch brutale Eingriffe, Missbräuche und Störungen, die seit den 1960er Jahren Natur und Landschaft zugefügt wurden. Dass ich die Zerstörungen und Schändungen als zwingenden Tribut von Hochkonjunktur und baulicher Expansion zu schlucken habe, empörten mein Innerstes und führten mich zum Naturschutz. Empfindlichkeit und Empfindsamkeit gegenüber aussermenschlichem Leben und dessen Lebensräumen sowie der Landschaft als meiner Heimat erstreckten sich auch auf Sprache und deren Nuancen.

So war ich geradezu perplex, als ich vor Jahren den Ausdruck «Multikomponenten-Deponie» hörte, denn die stinkende und vor sich hin qualmende Abfallhalde (den Begriff Müll kannte man hierzulande noch nicht) war dieselbe wie vorher, als sie «Güselgrube» oder «Schneckenbord» hiess.

Gerade jetzt beim Abfassen dieses Vorwortes höre ich vom «Eierskandal» – auch das ein falscher Ausdruck, weil die Eier in Holland durch das Insektizid Fipronil verunreinigt worden sind. Die Legehennen seien bereits zu Tausenden geschlachtet worden – ebenfalls ein falscher Ausdruck – denn man schlachtet Tiere, um sie zu verzehren; diese armen Federviecher wurden wohl lebendigen Leibes geschreddert oder vergast, eventuell «be-gast», was humaner tönt aber ebenso letal endet.

Schon bin ich mitten in der Thematik des vorliegenden Buches. Die Autoren führen den Lesern in sublimier Weise verschiedene Facetten zum Verständnis der Sprache vor Augen. Treffende Beispiele und präzise Beschreibungen verhelfen einem zu Aha-Erlebnissen. Das Sich-Gedanken-Machen über die Sprache und Begriffe ist heilsam für eine exakte Ausdrucksweise und eindeutige Objektivierung. An mancher Stelle wird man hellhörig und realisiert eigene blinde Flecken. Das Inhaltsverzeichnis ist so übersichtlich und durchsichtig, dass ich hier keine weiteren Erläuterungen anbringen möchte.

Natur und Landschaft als vormalig unerschöpfliches Füllhorn bedurften keiner akribischen naturwissenschaftlichen Analyse und Nomenklatur ihrer Bestandteile. Landschaft galt als harmonisch, friedlich, idyllisch – kurzum ein Gegenstand einer Sonntagsrede. Erst nach der Umkehr der Bedrohlichkeit zur Bedrohtheit schusterte man ein Arsenal von Begriffen um fachlich-sprachlich des Komplexgebildes Natur und Landschaft habhaft zu werden. Doch die Resultate blieben kläglich, weil sich die undisziplinierte Disziplinlosigkeit von Natur und Landschaft diesem Bemühen entzog und entzieht. Schon als junger Geograph konnte ich mich mit den neuen Begriffen «Raum», «Umwelt», «Parzellenschärfe» usw. nicht anfreunden.

Die sprachliche Verharmlosung fiel mir schon früh auf. Das «teuflich-rote» Pulver mit Namen «Schneckenod» wick den himmelblauen «Schneckenkörnern» und «Schneckenlinsen» – tödlich sind sie allemal. Als Gärtner stolpere ich nicht nur über die Schneckenkörner, sondern ich appliziere eine Pflanzenschutz-Emulsion, die aber genau so tödlich wirkt wie das vormalige Insektengift, mit dem ich die Rosen «be-spraye».

Noch drei Proben aus meinem sprachlichen Gruselkabinett: Wolf, Luchs und Bär werden kaum mehr totgeschossen, sondern sie werden reguliert. Oder das Fallwild fällt bei-leibe nicht tot um, sondern es wird von Autos tot gefahren. Wegen des Lärms von Auto-

bahnen im Wohngebiet, werden diese nachträglich eingetunnelt. Der Fachausdruck lautet aber Einhausung – als ob je dort jemand ausser Ratten hausen würde.

Die Autoren schreiben: ein bewusster Umgang mit der Sprache ermöglicht den menschlichen Umgang mit Landschaft und Umwelt. Möge dieses Buch dazu verhelfen!

Klaus Christoph Ewald Prof. em. Dr. phil. II habil., 3115 Gerzensee
Mitglied Stiftungsrat Bristol-Stiftung

Inhalt

Abstract	5
Vorwort	6
Dank	11
1 Einleitung, Grundlagen und Ziele	13
1.1 «Sprachkompass» als Orientierungshilfe	13
1.2 Sprachreflexion, Multiperspektivität und Neuperspektivierung	15
2 Ausgangslage: Sprachvertrauen und Sprachzweifel	19
2.1 Ein Blick in die Geschichte	20
3 Sprache als Erkenntnismittel	25
3.1 Sprache eröffnet Perspektiven auf die Welt	25
3.2 Worte sind nur die Spitzen des Eisbergs: Perspektiven aktivieren Frames, drücken Haltungen aus und leiten zu Handlungen an	25
3.3 Daten und Fakten	27
3.4 Neue Wörter für neue Gegenstände, neue Sachverhalte durch neue Wörter?	28
3.5 Sprachvergessenheit und Sprachbewusstsein	29
3.6 Metaphern	30
3.7 Wörter, die fehlen	31
3.8 Satzbau zwischen Denkverfahren und Denkkorsett	31
4 Sprache und Sprachgemeinschaft	33
4.1 Sprachgemeinschaften	33
4.2 Sprache als Machtmittel	33
4.3 Plastikwörter	35
4.4 Alltags- und Fachbegriffe: Von warmen und kalten Wörtern	35
5 Erwarteter Gewinn der Sprachreflexion	37
6 Theoretische Vertiefungen	39
6.1 Metaphern erkennen und ihre gedankenleitende Wirkung durchschauen	39
6.2 Metaphern als Brücken zwischen Alltags- und Fachwissen	51
7 Landschaft im Lichte unterschiedlicher Metaphern	63
7.1 Landschaft in Entwicklung	63
7.2 Landschaft im Netz	76
7.3 Landschaft als Raum	89
7.4 Landschaft als Fläche	114
7.5 Landschaftsdienstleistung (Ecosystem Service)	118

8 Verdichtetes Bauen	135
8.1 Verdichtung, ein neuer Leitbegriff im Siedlungsbau	135
8.2 Verdichtung und Innenentwicklung: die gedanken- und handlungsleitende Wirkung der Metaphern	137
8.3 Herleitung und Begründung	141
8.4 Ergebnisse	149
9 Landschaft im «Krallengriff» des Akkusativs: mit be-Verben denken und handeln	151
9.1 Die Landschaft im Krallengriff	151
9.2 Herleitung und Begründung	156
10 Klimawandel	167
11 Literatur	171
Anhang	180
Portrait der Autoren	181

Dank

Unser besonderer Dank gilt Prof. Dr. Martin Reisigl, Universitäten Wien und Bern, für seine Beratung in linguistischen und konzeptionellen Fragen über die gesamte Projektzeit.

Wertvolle Hinweise zu einzelnen Kapiteln verdanken wir

PD Dr. Mario F. Broggi, Bristol-Stiftung,

Dr. Matthias Buchecker, WSL Birmensdorf,

PD Dr. Matthias Bürgi, WSL Birmensdorf,

Prof. em. Dr. Klaus C. Ewald, Bristol-Stiftung,

Dr. Roger Keller, Universität Zürich,

Prof. Dr. Felix Kienast, WSL Birmensdorf,

Pia Kläy, ehem. Bundesamt für Umwelt (BAFU),

Prof. Dr. Christoph Küffer, HSR Rapperswil und ETH,

Dr. Raimund Rodewald, Stiftung Landschaftsschutz (SL) und

Prof. em. Dr. Peter von Matt, Universität Zürich.

Wir danken den folgenden Stiftungen für ihre finanzielle Unterstützung:

Bristol-Stiftung

3F Organisation

Heinrich Welti Stiftung

Stiftung Landschaftsschutz (SL)

Julia Weiss danken wir für ihre fantasievollen und erhellenden Illustrationen und Urs Balsiger, CDE Universität Bern, für die professionelle Handhabung unserer finanziellen Belange. Ein grosser Dank gebührt Dr. Manuela Di Giulio für ihre sorgfältige Durchsicht des Manuskripts.

Hugo Caviola, Andreas Kläy, Hans Weiss

1 Einleitung, Grundlagen und Ziele

1.1 «Sprachkompass» als Orientierungshilfe

Hand aufs Herz: Beissen Sie lieber in einen *Apfel* oder in ein *Agrarprodukt*? Ruhen Sie sich lieber auf einer *Wiese* aus oder auf einer *Erholungsfläche*? Geniessen Sie lieber eine *Aussicht* oder eine *Landschaftsdienstleistung*? Führen Sie lieber ein Stück *Entrecôte* zum Mund oder das *Leichenteil eines Tiers*? Die Beispiele zeigen, dass es durchaus darauf ankommt, welche Wörter wir wählen, wenn wir uns über Dinge verständigen. Alle hier paarweise verglichenen Ausdrücke sind in gewisser Weise richtig, sie beleuchten dieselbe Faktenlage, allerdings auf unterschiedliche Weise.

Auffällig ist, dass uns diese perspektivische Ausrichtung der Wörter gewöhnlich nicht auffällt, weil wir ihnen in getrennten Zusammenhängen, etwa in einem Alltagsgespräch oder einem Fachtext, begegnen. Deshalb sind wir uns meist nicht bewusst, dass wir mit dem *Entrecôte* zugleich auch ein *Leichenteil* essen, und dass eine *schöne Aussicht* auch eine *Landschaftsdienstleistung* sein kann. Wir sind meist blind dafür, dass Wörter die Dinge nicht umfassend, sondern in gewisser Weise, im Licht einer bestimmten Haltung und bestimmter Interessen darstellen. Fehlt der Vergleich, glauben wir uns mit den Wörtern meist gleich bei den Dingen. Wir sind in Benennungsroutinen befangen, die uns glauben machen, dass die Dinge so sind, wie man sie situationsgemäss benennt. Kurz: Wir schenken den Wörtern Vertrauen und akzeptieren sie, ohne darüber nachzudenken, was sie beleuchten und was sie gleichzeitig ausblenden. Dass Sprache unser Verständnis von Wirklichkeit mitprägt, wird uns dabei nur selten bewusst. In diesem Buch geht es um die Frage, was ein bewusster Umgang mit der Sprache für den menschlichen Umgang mit Landschaft und Umwelt leisten kann.

Bis heute gelten in der Wissenschaft die Natur- und Gesellschaftswissenschaften als für die Landschaft zuständig. Sie haben aus ihren fachlichen Sichtweisen entscheidende Beiträge zum Verständnis von Landschaft geleistet.¹ Eine systematische Auseinandersetzung mit der Sprache findet im gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Umgang mit Landschaft und Umwelt jedoch bis heute kaum statt. Damit bleibt ein zentrales Medium, mit dem wir Landschaft gedanklich erfassen, sie erforschen und über ihre politische Bedeutung streiten, unberücksichtigt.

Sollte uns dieser Umstand nicht alarmieren? Unsere Lage gleicht der von Gärtnerinnen und Gärtnern, die über ihre Arbeitsgeräte nicht nachdenken, weil sie ihnen vertraut erscheinen und wie selbstverständlich zur Verfügung stehen.

Vereinzelte diskursanalytische Studien haben sich in den letzten Jahren mit Landschaftsbegriffen in unterschiedlichen Gesellschaftsgruppen auseinandergesetzt (z. B. GAILING und LEIBENATH 2012; HOKEMA 2013; MIEG und OEVERMANN 2015). Die neue Kulturgeographie betrachtet Landschaft nicht mehr als *per se* vorhanden, sondern als eine Fol-

¹ Während die Naturwissenschaften Landschaft als von der menschlichen Beobachtung unabhängig, substanziell Gegebenes auffassen, begreifen sie die Gesellschaftswissenschaften (Soziologie, Ökonomie) als sozialen Raum und Gegenstand der Wertschöpfung. Psychologische Ansätze beleuchten Landschaft in Bezug auf menschliches Wohlbefinden und Gesundheit (BAUER und MARTENS 2010).

ge sprachlicher Bedeutungszuschreibungen (WINTZER und WASTL-WALTER 2016). Im Ganzen sind Studien zur sprachlichen Erfassung von Landschaft aber bisher dünn gesät (HARD 1970; FILL 1993, 1996; VON DETTEN 2001; MARK *et al.* 2011; WOJTKIEWICZ und HEILAND 2012; HABSCHEID und REUTER 2013).

Die vorliegende Studie «Sprachkompass Landschaft und Umwelt» begegnet dieser Situation mit exemplarischen Untersuchungen zu zentralen Begriffen, die heute im Gebrauch sind. Sie stützt sich dabei auf Verfahren, welche die Diskurslinguistik im vergangenen Jahrzehnt entwickelt hat (SPITZMÜLLER und WARNKE 2011; WARNKE 2013; BENDEL LARCHER 2015). Die Diskurslinguistik erforscht, wie Sprache Sachverhalte formt, diese unserem Denken zugänglich macht und so auch gesellschaftliches Handeln anleitet. Sie versteht Sprache somit als Denk- und Handlungsmittel.

Leider bleibt linguistisches Wissen dieser Art bisher meist auf germanistische Fachpublikationen beschränkt. Eine Vermittlung an die Akteurinnen und Akteure der natur- und gesellschaftswissenschaftlichen Fachgebiete ebenso wie an Laien fehlt weitgehend (BENDEL LARCHER 2015: 40).

Der «Sprachkompass Landschaft und Umwelt» will eine Brücke zwischen Linguistik und gesellschaftlicher Praxis schlagen. Mit unserer Publikation wollen wir Landschaftsakteure, d. h. Forschende und Lehrende, Personen aus Planung, Politik und Verwaltung, Landschaftsschützerinnen und Landwirte, insbesondere aber auch Bürgerinnen und Bürger darin unterstützen, sich der sprachlichen Mittel kritisch zu vergewissern, deren sie sich in ihrem Umgang mit Landschaft bedienen. Die Ergebnisse unserer Untersuchungen können so zu einer sprachlichen Orientierungshilfe, zu einem Sprachkompass, werden.

Damit uns die Vermittlung von Fachwissen gelingt, bedienen wir uns in diesem Buch einer allgemein verständlichen Sprache. Wir führen zentrale linguistische Fachbegriffe ein und streben nach anschaulicher Darstellung. Wir verweisen aber auch auf wissenschaftliche Arbeiten und sind um fachliche Verlässlichkeit bedacht.

Das Bestreben um fächerübergreifende Vermittlung widerspiegelt sich auch in der Autorenschaft, die hinter diesem Buch steht. Hugo Caviola brachte die linguistische Kompetenz ein, Hans Weiss und Andreas Kläy trugen ihren Erfahrungsschatz aus dem Landschaftsschutz und der Nachhaltigkeitsforschung in das Werk. Eine erste Fassung der hier vorgestellten Forschungsergebnisse liegt auf der Website www.sprachkompass.ch vor.

Wie ist das Buch aufgebaut? Die Kapitel 1 bis 5 formulieren die diskurslinguistischen Fragestellungen und stellen die Methoden und Ziele unseres Vorhabens vor. Kapitel 6 bietet eine theoretische Vertiefung zum Thema Metapher, das uns durchs ganze Buch begleiten wird. Kapitel 7 behandelt jene Begriffe, die im wissenschaftlichen, planerischen und politischen Umgang mit Landschaft heute am gängigsten sind. Dazu gehören der *Raum*, die *Fläche*, das *Netz*, die *Entwicklung* und die *Dienstleistung*. Die Kapitel 8 bis 10 beleuchten Begriffe, welche heute rege politische Debatten befeuern, die *bauliche Verdichtung* und der *Klimawandel*. Mit der *Landschaft im «Krallengriff» des Akkusativs* (Kapitel 9) und den Ausdrücken *Klimawandel* und *Klimaerwärmung* (Kap.10) wenden wir uns sprachlichen Erscheinungen zu, deren Bedeutungsgehalt nicht in Metaphern, sondern im Wortbau und der Grammatik begründet liegt.

Die Kapitel 7 bis 9 behandeln Begriffe ausführlich; sie folgen daher einer Zweiteilung: Sie stellen die Ergebnisse auf den ersten Seiten in verkürzter Form dar; unter dem Titel «Herleitung und Begründung» leiten sie die vorangestellten Ergebnisse in vertiefender

Form her. Wer sich also einen kurzen Überblick schaffen will, kann sich beim Lesen dieser Kapitel auf die summarischen ersten Seiten beschränken.

Das Wort *Landschaft* selbst nehmen wir von einer genaueren Untersuchung aus. Wie angedeutet, liegen schon einige, auch jüngere Studien zu diesem Schlüsselbegriff vor (HARD 1970; GAILING und LEIBENATH 2012; KÜHNE 2013; HOKEMA 2015). *Landschaft* bildet den umfassenden Hintergrund, auf den sich die von uns untersuchten Begriffe beziehen. Der Landschaftsbegriff eignet sich aus verschiedenen Gründen als Bezugsgrösse. *Landschaft* ist ein Begriff, der weder eindeutig der Wissenschaft noch der Alltagssprache angehört. Er ist, wie der Geograf Olaf Kühne feststellt, «relativ bedeutungssoffen», er wird allgemein mit positiven Werten verbunden und bietet daher «vielfältige Identifikationsmöglichkeiten» (KÜHNE 2013: 12) an. Der Begriff *Landschaft* wird meist auf eine Gesamtheit räumlicher Erscheinungen bezogen: Eine Landschaft liegt typischerweise ausserhalb der Stadt und ist mit Versatzstücken wie Bäumen, Hügeln, Bergen, Felsen, Tälern, Wäldern, Seen und Bächen ausgestattet. Auch Dörfer, Siedlungen und Verkehrswege kommen in diesem Ensemble vor, liegen aber eher am Rand des Bildes. *Landschaft* ist weiter mit Natur, Grünem, Belebtem verbunden und wird gewöhnlich mit Harmonie, Friede und Idylle assoziiert (HARD 1970; HOKEMA 2015: 349). In diesem vagen Verständnis bietet sich der Landschaftsbegriff als Klammer an, die unterschiedliche Forschungsansätze aufnimmt und «zum Nachdenken und Streiten (...) über verschiedene Landschaftsbegriffe» einlädt (GAILING und LEIBENATH 2012: 96).²

Auch *Umwelt*, der zweite Begriff aus dem Buchtitel, fungiert als allgemeine Bezugsgrösse für unsere Untersuchungen. Anders als etwa *Umgebung*, *Ökosystem* oder *Natur* bezeichnet *Umwelt* eine Relation zu einem Individuum bzw. zu einem Organismus und verweist auf dessen Lebensbedingungen (VON UEXKÜLL und KIRSZAT 1938). Dieser Bedeutungsgehalt des Wortes *Umwelt* ist in eine Vielzahl von Wortbildungen eingegangen, welche den gesellschaftlichen Rang des Wortes anschaulich dokumentieren: *Umweltbedingungen*, *Umweltbelastung*, *Umweltbewusstsein*, *Umweltbezug*, *Umweltgesetzgebung*, *Umweltkatastrophe*, *UmweltministerIn*, *Umweltpolitik*, *Umweltrecht*, *Umweltschädigung*, *Umweltschutz*, *UmweltsünderIn*, *Umweltverband*, *Umweltverschmutzung*, *Umweltverträglichkeit* (CANCİK 2007). Jeder dieser Ausdrücke eröffnet eine eigene sprachliche Perspektive auf die Umwelt.

1.2 Sprachreflexion, Multiperspektivität und Neuperspektivierung

Ob wir Landschaft als *Raum*, *Fläche*, *Ressource* oder *Landschaftsbild* bezeichnen, ist entscheidend für die Art und Weise, wie wir Landschaft wahrnehmen und wie wir mit ihr umgehen. Nach dem diskurslinguistischen Sprachverständnis können wir uns einer objektiven Sichtweise auf die Landschaft einzig annähern, wenn wir uns von solchen Einzelperspektiven lösen. Aus einer beweglichen Aussensicht kann es uns gelingen, die Einzelperspektiven als gewählte Sichtweisen in ihrer spezifischen Eigenart zu erkennen. Die durch

2 Im sog. erweiterten Landschaftsverständnis wird auch die Stadt zur Landschaft gezählt (KÜHNE 2013: 14).

Reflexion gewonnene Aussensicht macht den Blick auf die Möglichkeiten und Grenzen der Einzelperspektiven frei und ermöglicht einen mehrperspektivischen Blick auf die Landschaft. Sprachreflexion kann uns so die vermittelten, aber auch die ausgeblendeten Bedeutungen einzelner Sichtweisen aufzeigen (WARNKE 2013: 79). In Anlehnung an unser Kreismodell – das in Kapitel 3.1 genauer vorgestellt wird – nennen wir diese bewegliche Aussensicht aus der Metaposition eine *Position der Umsicht*. Sie erlaubt uns eine einkreisende Annäherung an das Phänomen Landschaft (Abb. 1).

Eine innerstädtische Brache ist für Bauvorstände und Architekten ein *Verdichtungsraum*, für Ökologinnen ein *Lebensraum* und für Stadtplanerinnen und -planer beispielsweise eine *Erholungsfläche*. Nicht selten sind an sprachliche Perspektiven auch Ansprüche gesellschaftlicher Gruppen oder bestimmter Fachrichtungen gebunden. Wie kaum je zuvor treffen heute im begrenzten Raum der Schweiz zahlreiche gesellschaftliche Ansprüche aufeinander. Wo sich Sichtweisen derart unterscheiden, bietet Sprachreflexion eine Aussenposition an, die einen Vermittlungsstandpunkt schafft.

Nicht selten zeigt sich auch, dass Akteure, die den Handlungsinteressen unterschiedlicher Perspektiven folgen, sich untereinander entweder nicht verstehen – aneinander vorbeireden – oder sich für einander nicht interessieren (BACKHAUS *et al.* 2007: 109). Offen-

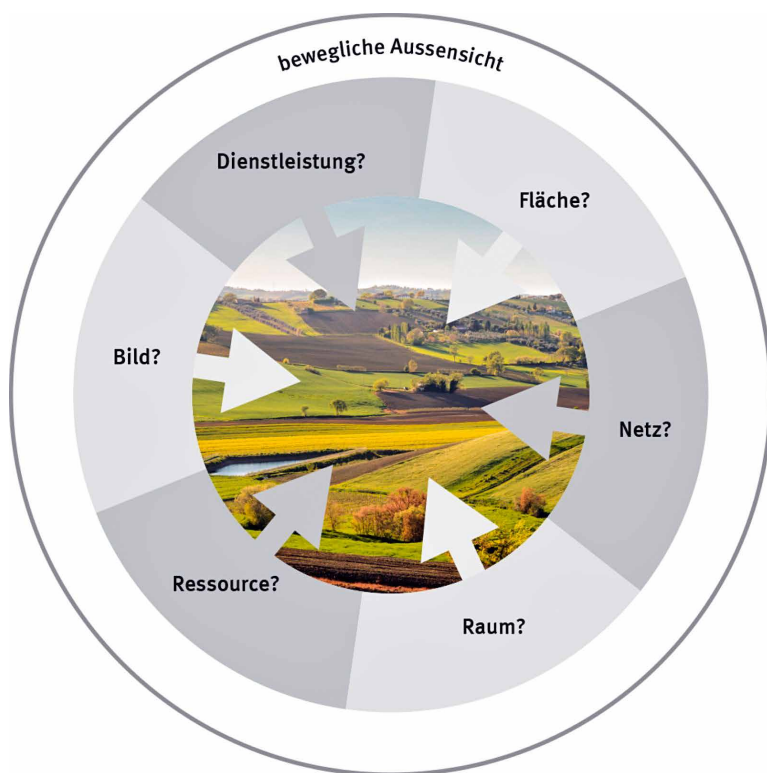


Abb. 1. Die bewegliche Aussensicht auf sprachliche Perspektivierungen schafft einen Zugang zur Landschaft «mit Umsicht».

kundig ist ferner, dass sich in der gesellschaftlichen Praxis einzelne sprachliche Perspektiven durchsetzen, während andere verdrängt oder in dominante Sichtweisen umgemünzt werden. Sprachreflexion kann und soll auch Formen sprachlicher Dominanz und Macht offenlegen.

Die Chancen der Sprachreflexion sind damit umrissen: Sie kann unterschiedliche Akteure darin unterstützen, sich aus den Einschränkungen und Denkwängen einzelner Zugänge zu lösen und Wege zu einer multiperspektivischen Wahrnehmung der Landschaft aufzeigen.

